



Aga Khan Palast, Sterbezimmer von Kasturba Gandhi, Pune, Maharashtra, Indien  
Foto: Anja Bohnhof

## Gandhi und die christliche Bergpredigt

*Gandhis Lebensleistung liegt vor allem im gewaltlosen Widerstand gegen die britische Kolonialherrschaft und die damit erreichte Unabhängigkeit Indiens. Nach heutigem Stand der Forschung war jedoch die Voraussetzung dafür seine geistige, intellektuelle und spirituelle Offenheit. Wer Gandhis gesellschaftspolitische Lebensleistung verstehen will, muss auch seine philosophischen Prägungen verstehen, meint der Doktorand der Theologie Justin Arickal. Er verweist besonders auf Gandhis hohe Wertschätzung für die Bergpredigt Jesu Christi.*

**S**elig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben“ (Matthäusevangelium 5,5). Dieser Satz aus der Bergpredigt Jesu trifft auf Mahatma Gandhi zu, wie auf kaum jemand anderen in der jüngeren Zeitgeschichte. Gandhi, der mit seinem gewaltlosen Widerstand Indien aus der britischen Kolonialherrschaft befreite, hat in der Tat mit seiner Gewaltlosigkeit das Land „geerbt“. Es liegt daher nahe, eine geistige Verwandtschaft zwischen Gandhi und Jesus von Nazareth zu sehen. Ist dies jedoch tatsächlich der Fall oder entspricht dies eher idealisierenden Verklärungen, die

die Lebensleistung Gandhis christlich zu vereinnahmen versuchen? Dazu kann nur Gandhi selbst Auskunft geben.

### Erste Kontakte mit dem Christentum

Während seines Jurastudiums in London (1888-1891) setzte sich Gandhi intensiv mit religiöser Literatur auseinander, vor allem mit der Bhagavad Gita (Hinduismus), dem Alten und Neuen Testament (Christentum) sowie mit den Schriften des Buddhismus. Da er Hinduismus und Buddhismus bereits aus seiner Heimat kannte und ihnen positiv gegenüberstand, vollzog sich hinsichtlich

seiner Haltung gegenüber dem Christentum eine Wende. Denn in Indien hatte er noch eine abstoßende Haltung gegenüber dem Christentum eingenommen, da er erlebte, wie christliche Missionare die Götter der Hindus schmähten und über Konvertiten hörte, dass sie Fleisch aßen und Alkohol tranken, wie er selbst beschreibt: „In those days Christian missionaries used to stand in a corner near the high school and hold forth, pouring abuse on Hindus and their Gods. I could not endure this. I must have stood there only once but that was enough to dissuade me from repeating the experiment.“ Gandhi wandte sich voller Abscheu von diesen Missionaren ab und, so schreibt er in seiner Autobiographie *“The Story of my Experiments with Truth”*, empörte sich über so manche Konvertiten, die ihre indische Religion und Lebensweise verdammt: “About the same time, I heard of a well known Hindu having been converted to Christianity. It was the talk of the town that when he was baptized he had to eat beef and drink liquor, change his clothes and thenceforth go about

in English costume including a hat. I also heard that the new convert had begun abusing the religion of his ancestors, their customs and their country. All these things created in me a dislike for Christianity.“

Allerdings ereignete sich eine tiefe Wende durch persönliche Begegnungen mit Christen in London, die aufgrund ihres moralischen Lebensstils einen großen Eindruck auf Gandhi machten. Inspiriert durch diese Begegnungen fing Gandhi selbst an, das Alte und Neue Testament zu lesen. Während ihm viele Teile des Alten Testaments fremd und unverständlich blieben, sprach ihn das Neue Testament tief im Herzen an, wie er selbst in seiner Autobiographie bekennt: „But the New Testament produced a different impression, especially the Sermon on the Mount which went straight to my heart.“ Besonders die Bergpredigt Jesu hinterließ einen bleibenden und prägenden Eindruck im Herzen Gandhis, wie er in seiner Schrift „The Message of Jesus Christ“ gesteht: „it delighted me beyond measure“ and „gave me comfort and boundless joy.“ Die Wertschätzung für das Neue Testament war so groß, dass er das Neue Testament fortan auch zu seinen persönlichen Heiligen Schriften zählte: „I consider it as part of my scriptures.“

Die Begegnung mit dem Neuen Testament war eine Schlüsselerfahrung für Gandhis Verständnis vom gewaltlosen Widerstand, wie er selbst sagt: „It was the New Testament which really awakened me to the tightness and value of passive resistance.“ Insofern ist Gandhis Philosophie der „Satyagraha“ auch von Gedanken der Bergpredigt beeinflusst. Zum Begriff Satyagraha bemerkt Gandhi: „Truth (satya) implies love, and firmness (agraha) engenders and therefore serves as a synonym for force. I thus began to call the Indian movement Satyagraha, that is to say, the Force which is born of Truth and Love or non-violence.“ (Satyagraha in South Africa)

### Die eigene Tradition durch die Bergpredigt neu entdeckt

Durch das Neue Testament und vor allem

durch die Bergpredigt hat Gandhi auch eine geistliche Nähe zu Jesus von Nazareth entdeckt: „It is that Sermon which has endeared Jesus to me.“ (Young India, 31.12.1931) Diese geistliche Begegnung führte dazu, dass Gandhi auch die indische Tradition in einem neuen Licht sehen und damit tiefer verstehen konnte. So hält beispielsweise Dr. P.T. Subrahmanyam, der zum Verhältnis von Gandhis philosophischen Konzepten und indisch-dialogischen Christologien forscht, fest: „In this great teaching of Jesus in the Sermon, Gandhi also found the presence of the Indian tradition of ahimsa (non-violence) and further confirmed his belief in ahimsa. Hence, he related Jesus' Sermon with the Indian tradition.“ Subrahmanyam zitiert aus einem Artikel Gandhis von 1926 in der Zeitschrift „Young India“: „Jesus has given a definition of perfect dharma in those verses. [That] Sermon on the Mount contained yamas (cardinal spiritual exercises) and that the Lord's Prayer contains everything that the few letters of the Gayatri Mantra mean.“ Dabei macht Gandhi aus seiner Faszination und Wertschätzung für das Neue Testament kein Geheimnis, sondern steht offen dazu, obwohl ihm dies auch Argwohn und Kritik einbringt. Schließlich bekennt er offen, dass die Bergpredigt ihm ähnliche Freude bereitet wie die Lektüre der Gita: „Today supposing I was deprived of the Gita and forgot all its contents but had a copy of the Sermon, I should derive the same joy from it as I do from the Gita.“ Er bleibt mit seiner Offenheit und Ehrlichkeit seinem Weg der Satyagraha treu und steht fest zur Wahrheit, für die er sich nicht schämt oder die er aus politischem Kalkül zurückhält. Dies zeigt die innere Souveränität und die Besonderheit der inneren Haltung Gandhis. Er ist in erster Linie der Wahrheit verpflichtet und nicht der populistischen Außendarstellung.

### Gesellschaftspolitische Aktualität

Die intellektuelle, philosophische und spirituelle Offenheit Gandhis zeigt, welches gesellschaftsverändernde Potential in einer

Synthese von verschiedenen philosophischen und religiösen Denkformen steckt. Gandhis Lebensleistung des gewaltlosen Widerstands und der damit erwirkten Unabhängigkeit Indiens wurzeln in einer Geisteshaltung, die die Schätze religiöser Pluralität zu heben weiß. Dabei gehört religiöse Pluralität und religiöse Toleranz eigentlich zur geistlichen DNA Indiens.

Diese religiöse Toleranz und die damit verbundene Religionsfreiheit sind jedoch zur Zeit in Gefahr, wie die aktuelle politische Entwicklung in Indien zeigt. Ruft man sich in Erinnerung, aus welchem politischen Lager der Attentäter, der Gandhi erschossen hat, kam, wird deutlich, in welcher Gefahr das politische und geistliche Erbe Gandhis steckt. Denn die gleichen extremistischen Kräfte erwachen wieder und drohen die religiöse Vielfalt Indiens einzudämmen. Offenheit, Toleranz und Pluralität sind angesichts der politischen Lage in Indien keineswegs mehr selbstverständlich. Gandhis Leben zeigt jedoch, wie diese Werte verteidigt werden können: durch Bildung und Begegnung.

### Gandhis geistliches Erbe: die Wichtigkeit der inneren Haltung

Dabei zeigt Gandhis Biographie, worauf es in erster Linie ankommt: die innere Haltung. Die innere Haltung ist es, die Intellektualität und Spiritualität miteinander in Beziehung setzen lässt und damit Gerechtigkeit und Frieden fruchtbar werden lässt. Die innere Haltung ist es, die Berge versetzen kann und die Menschen inspirieren kann. Die innere Haltung ist es, die Gerechtigkeit und Frieden herstellen kann. Die innere Haltung ist es, die letztendlich den Unterschied macht. Daher trägt Mohandas Karamchand Gandhi zurecht den sanskritischen Ehrennamen „Mahatma“ („große Seele“). Mit seiner „großen Seele“ ist Gandhi ein bleibendes Vorbild für uns, dessen 150. Geburtstag uns auch daran erinnert, dass das Wesentliche von Innen kommt. ■